

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeschen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

**Anzeigenpreis.**  
Die einseitige Petitzeile  
oder deren Raum 25 g  
an der Hand des Bezugs  
40 g bei Ankaufsorten  
10 g bei sonstigen  
Kleinanzeigen 50 g  
Bei größeren Aufträgen  
entsprechend. Nebenbei in  
Fälle des Monatsvertrags  
hinwählig sind.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 4 Uhr vorm.  
Feuilleton Nr. 4  
für telef. Aufträge nach  
feinerlei Gebühr über-  
nommen.

Nr. 261.

Neuenbürg, Samstag den 8. November 1919.

77. Jahrgang.

## Rundschau.

Eingeleitet durch eine zehntägige Unterbrechung des allgemeinen Personenerverkehrs der Eisenbahnen, auf denen, wie über-  
haupt im Deutschen Reich, nur noch der Industriearbeiter zu  
seinem Rechte kommt, soll der Jahrestag der Resolu-  
tion mehr oder weniger festlich begangen werden. Man will  
den Befreiungstag vom alten Jode als Siegesfest begehen. Die  
unbestrittene Mehrheit des deutschen Volkes, besonders aber un-  
ter Schwaben, lehnt die Teilnahme mit Entrüstung ab. Bis  
in die Kreise der Demokratie hinein hat man gelernt, diese Revo-  
lution als ein Unglück anzusehen. Schon Goethe war solcher Ge-  
sinnis nicht fremd, denn er sagt einmal: „Befehlshaber und Re-  
volutionäre, die Freiheit und Gleichheit zugleich versprechen, sind  
entweder Phantasten oder Charlatane“. Die Revolution ist sicher-  
lich von vielen ehrlichen Schwärmern gut gemeint und mit aufrichtigen  
Wünschen für das Beste des Volkes begleitet gewesen, aber man  
mag sie noch so objektiv betrachten, sich dabei noch so sehr  
an jedem Parteilosstandpunkt lösen, sie stellt sich uns doch immer  
als der Ausgangspunkt unserer nationalen Niederganges dar. Nach dem  
gewiß unerbittlichen Zeugnis der „Frankfurter Zeitung“ hat sie  
Mittelmeerstaaten, Streber und Glücksjäger an die Stellen im Reich  
und Land gebracht, wo der Ruhe und Sachverständigkeit gerade  
genug wäre. Das nennt man die Bahn dem Tüchtigen, streift den  
Kopf in den Sand, um das Sand nicht zu sehen, und feiert Feste.  
Dieser wirtschaftliche Niedergang und diese staatliche Auflösung  
sind nicht die glücklichen Errungenschaften, die uns die Revolution  
verprochen hat. Die Regierungen land- und forstwirtschaftlicher  
Landes, besonders die in Berlin, genötigt zu den höchsten  
Verwaltungsformeln zu greifen, vor dem Wucher, der Arbeits-  
losigkeit und der Gewinnsucht zu warnen und jedermann daran zu  
ernern, daß uns in diesem Winter Erstes bevorsteht, der An-  
fang einer Leidenszeit, durch die wir hindurch müssen. Solche  
Lernsachen an das Deutsche Volk können keinen denkenden Menschen  
unmöglich machen.

Es ist anzuerkennen, daß unsere neu zusammengesetzte wirt-  
schaftliche Regierung sich redliche Mühe gibt, die weiteren  
Auflösungsprozesse des Staates und der Gesellschaft anzuhalten. Es  
ist sehr erfreulich, daß man jetzt bei uns dem Wucher- und Schlei-  
chertum mit einiger Listkraft zu wehren geht. Es hat sicherlich viel  
Gutes gewirkt, daß in dieser Woche auf der Tagung prä-  
sidentlicher Landwirte in Stuttgart ein großer Teil der Mit-  
glieder sich mit unserem Bauernstande persönlich in Tätigkeit setzten.  
Der Staatspräsident Blos einen genauen Einblick in die Be-  
dürfnisse und Wünsche der Landwirtschaft nahm und daß der  
Ernährungsminister Graf mit allem Ernst und verheißungsvoller  
Listkraft eine Brücke über die Kluft zwischen Stadt und Land  
zu schlagen bemüht war. Auf diesem Wege die Regierung zu  
unterstützen, ist die Pflicht jedes Gutgesinnten, wie immer er sich  
zu ihr stellen mag. Auch die Bemühungen des Unterstaats-  
sekretärs Hiltner, wenigstens die Verkehrsanstalten wieder zu  
einem leistungsfähigen Gliede in der Kette unserer öffentlichen  
Einrichtungen zu formen, verdienen mehr als bloße Kritik auch  
unsern langjährigen Feinden des Erfolges. Die Bildung einer Ver-  
kehrsbehörde war nützlich und wird hoffentlich den radikalen Um-  
welts gegen die Lebensader der Gesamtwirtschaft die Spitze bieten  
können. Die Eisenbahnverkehrsbehörden sind ein notwendiges  
Uebel, das weit schlimmeres verhindern soll. Wir müssen Kohlen  
und Kartoffeln herbeischaffen, sonst überleben wir diesen Winter  
nicht. Ist beides erst da, so bleibt immer noch Zeit, sich mit  
den neuen Gezeiten auseinander zu setzen, weshalb sie nicht schon  
länger angeht haben. Jetzt ist nur die Parole: „Alle Mann an Bord“.  
Wir wollen es machen wie unsere braven Schwaben im  
Jahre, die zuerst dem Feinde stand hielten wie kein zweiter Stamm  
im Reich, dann aber auch so tapfer schimpfen wie alle Völker des  
Weltalls zusammen. Wir wollen den Streikbrechern und Putsch-  
machern das Handwerk legen, die Wucherer und Schieber ins  
Jahhaus bringen, und dann leben, wie wir weiter kommen.

Der Landtag sollte eigentlich schon wieder beisammen sein,  
wäre aber wegen der Verkehrsperre noch länger verlagert bleiben.  
Der Reichstag setzt inmitten des Generalstreiks der  
Metallindustrie seine Arbeiten in Berlin fort. Es ist  
vielleicht bezeichnend, daß die höchstbezahlte Arbeiterschaft sich an  
den Brande beteiligen läßt nicht mehr; er ist nichts als eine poli-  
tische Erpressung, als ein Bolschewisten- und Spartakistenzug  
schamloser Sorte. Auch der Untersuchungsaußschuß über  
die Schuldfragen im Krieg sitzt fast Tag für Tag beisammen.  
Sein Bedürfnis, uns vor aller Welt noch mehr als bisher zu er-  
weisen, findet volle Genüge in der Vernehmung des früheren  
Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg. Nicht einmal die furch-  
tbarste neue Erpressung durch die Entente, die jetzt  
die Damenrichtern mit Hilfe des Waffenstillstandsvertrages  
aus dem Reich und französischer Nachbarn ebenso wie englischer  
Nachbarn dadurch frönt, daß sie uns für die verjüngten Kriegsschiffe  
den Pfand der künftigen Flotte, Schwimmboots usw. abnimmt,  
wenn die Japanner im Untersuchungsaußschuß zur Bestätigung  
zu bringen. Von Frankfurt aus wird tapfer gehet, und die  
Herren Einzelkämpfer, Batmann und Schilling bedürfen getreulich  
das finstere Wort aus dem alten Testament: „Auge um Auge,  
Zahn um Zahn“. Diese Herrschaften sind heute oben auf im  
deutschen Reich. Man kann ihnen das Zeugnis nicht verweigern,  
daß sie es verdienen, zur Nacht des Geldes jetzt auch die politische  
Macht zu genießen.

Die Beteiligung an der Blockade Russlands, die uns die  
Entente parierte, haben wir abgelehnt. Unsere Feinde sind da in

übler Lage, denn die Bolschewisten haben zweifellos Petersburg  
errettet und wissen sich des Generalstreiks zu erwehren. Nun  
sollen wir sehen. Sagen wir ja, so müssen wir den russischen  
Kindern und Greisen dasselbe Schicksal bereiten, das wir am eigen-  
en Leibe kennen lernen. Sagen wir nein, so werden wir uns die  
wirtschaftlichen Anknüpfungsmöglichkeiten mit dem nördlich-  
schwedischen Teil Russlands und lernen aus aufs Neue der Un-  
gnade der Entente aus. Wir haben trotzdem nein gesagt und  
deutsch gehandelt. Die Engländer hätten es an unserer Stelle  
sicher anders gemacht. Vielleicht wird unser Schicksal mit der Zeit  
etwas besser, wenn die Wahlen in den Entente-Ländern  
vorkommen sind. Zuerst kommen die in Frankreich. Clemenceau  
hat als letzten Trumpf in seiner Wahlkampagne eine Reise nach  
Schweiz-Genève ausgespielt und in Straßburg eine Rede gehalten,  
die an Hof und Gemeinheit alle seine bisherigen Leistungen  
übertrumpft. Lloyd George wird es in England schwerlich anders  
machen. Sich mit Hilfe des deutschen Hasses am Ruder er-  
halten, ist die Lösung der feindlichen Regierungen. Auch die Wil-  
sons und der amerikanischen Demokratie. Das heißt man Völkerver-  
bund. Das ist die restlose Entfaltung des Wilsonschen  
und den Krieg verlieren ließ, indem man in Deutschland den Wil-  
son'schen Versprechungen traute. Und damit das deutsche Volk  
es nicht merkt, ist der Untersuchungsaußschuß in Berlin bemüht,  
alle Schuld auf unsere frühere Regierung abzuwälzen.

## Ein Jahr deutsche Republik.

„Es ist eine Lust zu leben“, haben bald nach Ausbruch der  
Revolution sozialdemokratische und demokratische Politiker erklärt.  
Irrtum ist menschlich, das haben dieselben aber bald zugeben müssen  
und einer der letzteren hat in ehrlicher Offenheit erklärt, daß er sich  
getäuscht habe, daß die Dinge doch anders gekommen seien wie  
man es sich dachte. Ja, die Lust der bitteren Tatsachen haben  
viele, die in anerkennender Schwärmerei in der Revolution, in  
der Begeisterung der Monarchie das Heil für des Vaterlandes Zu-  
kunft erblickten, geglaubt, anzuerkennen, es kam leider anders.

Ein Jahr deutsche Republik! Welche Fülle von ungeahnten  
Wohlfühlungen, Enttäuschungen, Demütigungen, Leid,ummer und  
Gorge schließt nicht diese Zeitpa...ne ein! Man braucht kein Hurra-  
patriot zu sein, aber es tut weh, recht vielen weh der Uebergang  
von der Monarchie zur Republik insbesondere die damit in  
Verbindung stehenden Ereignisse, vornehmlich in den Einzelstaaten  
Süddeutschlands, wo das Volk mit seinem Fürstenhaus eng ver-  
wachsen war. Speziell bei uns in Württemberg wurde es schmerz-  
lich empfunden, wie unser König der rohen Gewalt jüdischer  
Menschen weichen mußte, die, zur Ehre des schwäbischen Namens  
sei es gesagt, zum großen Teil Nichtwürttemberger waren. Die  
ehedem so vollstimmliche Strophe des Württembergliedes: „Da  
mein Haupt kann fählich liegen, jedem Imperian in Schach“ hatte  
ihre Berechtigungsbasis verloren.

Das Königtum von Gottes Gnaden, welches so vielen ein  
Grenzel war, wurde hinweggefegt, an dessen Stelle trat die Repu-  
blik in sämtlichen deutschen Staaten, der freie Volksstaat. Wie es  
mit dieser „Freiheit“ beschaffen ist, haben nicht zuletzt die deutschen  
Zeitungserleger, mehr denn einmal erfahren müssen, wenn sie sich  
erlaubten, ein herabwürdigendes Wort der Kritik zu veröffentlichen.  
Ist es mit dem Ansturz besser geworden? Man lege die Hand aufs  
Herz und antworte ehrlich und aufrichtig: Die Antwort kann nur  
mit einem „Nein“ gegeben werden. Auch der überzeugteste Revo-  
lutionär muß zugeben, daß es schlimmer auch nicht unter der  
Herrschaft des Gottesgnadentums war. Gewiß, es ist zu bedau-  
erlich, daß die neue Volkregierung ein schwer belaftetes Erbe  
ertrug. Die Fehler der alten Regierung — wir meinen damit die  
Reichsregierung — waren nicht klein, aber wenn man einmal Revo-  
lution sein mußte, wäre es nicht besser gewesen, wenn sie nicht  
gerade zu der Zeit erfolgte, wo der Feind durch zahllose Ueber-  
macht uns zu überwinden drohte? Viele maßgebende Politiker  
— und sie stehen nicht alle rechts — gehen darin einig, daß die  
Revolution im ungünstigsten Augenblick ausbrach. Nun war sie  
da und mit ihr der endgültige Zusammenbruch von Deutschlands  
Macht u. Größe. Wir wollen nicht näher auf diese, für jeden wahren  
Vaterlandsfreund, ob er nun rechts oder links steht, bittere  
Tatsache eingehen.

Die Folgen unseres militärischen Zusammenbruchs — wie er zu-  
stande kam, haben sich linksradikale Führer mehr denn einmal ge-  
eignet — die demütigenden Friedensbedingungen, die uns zu er-  
droffeln drohen, sie sind in ständiger Erinnerung, und wir werden  
durch tägliche neue feindliche Schiltane immer wieder daran er-  
innert. So hatten sich selbst die eifrigsten Nachher der Revolution  
die Schwachbedingungen nicht gedacht, auf welche die Politiker  
dieser Zeit im Vertrauen auf die Phrasen eines Wilson so gründ-  
lich hereinfielen. Hätten unsere braven Truppen, die über vier  
Jahre erdrückender feindlicher Uebermacht ruhmreich und helden-  
mütig stand hielten, eine Ahnung des Kommenden gehabt, sie  
hätten an Deutschlands Westgrenze halt gemacht — gemeint sind  
damit die guten Elemente — und in verzweifelterm Ringen dem  
Aufsturm des Feindes getrotzt.

Dem militärischen Zusammenbruch folgte der wirtschaftliche  
Wie konnte es auch anders sein nach einer über vier Jahre andau-  
ernden herzlosen feindlichen Blockade, die nicht einmal vor un-  
schuldigen Kindern und Frauen halt machte! Der Hunger war  
unser schlimmster Feind, an ihm verscheitete die deutsche Kraft und  
Widerstandsfähigkeit.

Im allgemeinen vollzog sich der Ansturz unblutig. Um so schwe-  
rere Kämpfe brachte die spätere Zeit. Januar und März sahen in  
den Großstädten, auch Stuttgart nicht ausgenommen, blutige  
Kämpfe, jedoch nicht, wie etwa angenommen werden könnte, her-  
vorgehen durch die rechtsstehenden Parteien, nein, diese führten

sich, wenn auch nicht gerne, in das Unermessliche in richtiger Er-  
kenntnis dessen, daß im Interesse des darniederliegenden Vater-  
landes nicht gegenseitige Zerfleischung am Platze sei. Die einst von  
der Regierung so schamlos behandelten Offiziere des früheren  
Heeres und Bürgerliche mußten die Regierung stützen gegen die  
Anstürme der Spartakisten und Kommunisten, denn diese sahen ihr  
Ideal, eine rein radikale, nur aus sozialistischen Vertretern gebil-  
dete Parteidiktatur nicht erfüllt, weil die in den Einzelstaaten und  
im Reich infolge Ermachens des gutmütigen Stimmzettens inzwi-  
schen erfolgten Parliamentswahlen doch etwas anders aussahen.

Diese Kämpfe zogen sich wie ein roter Faden durch das ganze  
Jahr hin. Dazu traten Streiks an allen Ecken und Enden. Die  
vielfach von der Regierung und allen Vernunftbegabten gepredigte  
Lösung: „Arbeiten!“ wurde von der großen Mehrheit der  
Arbeiter — zur Ehre der Arbeiterschaft unserer engeren Heimat  
sei es gesagt, sie machte eine rühmliche Ausnahme — nicht befolgt.  
Es wurde nicht viel gearbeitet, umsonst aber gestreikt und rohe  
Gewalt ausgeübt. Die Folge ist unser heutiger schlechter wirt-  
schaftlicher Stand: Niedere Valuta, Sinken des deutschen Kredits  
im Ausland, Kohlen-, Lebensmittel- und Bekleidungsnot im Innern,  
die uns einer Katastrophe immer näher bringen. Die blutigen  
Kämpfe, welche die rohe Gewalt der Spartakisten und Kommuni-  
sten in den Großstädten feierte, es sei nur München genannt, sind  
so frisch in Erinnerung, daß wir uns auch hierüber nicht näher  
auszulassen brauchen.

So stehen wir am Ende eines Jahres deutscher Republik und  
erhalten beim Rückblick ein nichts weniger denn erfreuliches Bild:  
Arbeitslosigkeit, Unzufriedenheit, rohe Gewalt, unerhörte anbauern-  
de Lohnforderungen, sich gegenseitig Steigern zu Phantasiepreisen.  
Das ist die Signatur des Tages. Dazu das Unwachen waten-  
landloser Geleiten: der Schieber, Schleichhändler und Wucherer.  
Wo ist der starke Mann, der unter dem vernichtenden Druck eines  
erbarmungslosen Feindes, den nur der Vernichtungswille befeuert,  
uns einer besseren Zukunft entgegenführen soll? Wir vermüssen  
ihn die jetzt. Daher liegt es an uns selbst, innere Einigkeit zu hal-  
ten und, ob man links oder rechts stehend, der Regierung das Ver-  
trauen entgegen zu bringen, dessen sie nicht entbehren kann, gerade  
in diesen Tagen, wo der Ruf an alle vaterländisch Denkenden er-  
geht, die Regierung zu stützen, da sie ohne das Vertrauen des  
Großteils des deutschen Volkes nicht bestehen kann. Es handelt  
sich um Sein oder Nichtsein! Gerade, weil der Feind uns gänzlich  
zu vernichten beabsichtigt, müssen wir durch einmütiges Zu-  
sammenstehen aller diesen Vernichtungswillen zerstreuen, wollen  
wir für uns und unsere Kinder eine bessere Zukunft erhoffen.

## Deutschland.

**Mannheim, 6. Nov.** Sämtliche Angestellten der Mannheimer  
Metallindustrie befinden sich seit heute vormittag im Ausstand.  
Wie die „Neue Bad. Landeszeitung“ hört, hat sich Direktor Kell-  
inger von der Firma Benz u. Co., im Auftrage der Metallindu-  
striellen nach Berlin begeben, um mit der Regierung über die  
Streifangelegenheit zu verhandeln. Auch soll das badische Ar-  
beitsministerium seine Vermittlung in Aussicht gestellt haben. In  
den Betrieben arbeiten nur einige wenige Angestellte, die ganz  
wichtige Arbeiten zu erledigen haben.

**Frankfurt, 7. Nov.** Der frühere Großherzog von Hessen hat  
den von den Franzosen ausgewiesenen Wiesbadener Oberbürger-  
meister Dr. Gläufig eingeladen, in seinem Palais in Darmstadt  
Wohnung zu nehmen. Dr. Gläufig hat dieser Einladung Folge  
gegeben.

**München, 6. Nov.** Die „B. Z.“ meldet von hier, daß die  
bayerische Regierung an das auswärtige Amt das Gefuchen ge-  
richtet hat, wegen dreier in den letzten 14 Tagen vorgefallener  
Morde an polnischen Einwohnern durch französische Soldaten  
bei der französischen Regierung Protest zu erheben.

**München, 6. Nov.** Demnächst werden zwei hohe frühere  
Staatsbeamte in den aktiven Staatsdienst zurücktreten. Der ehe-  
malige bayerische Ministerpräsident von Dandl wird als Verwal-  
tungsamtspräsident nach Würzburg, der frühere bayerische Finanz-  
minister von Breunig als Senatspräsident an den Reichsfinanzhof  
nach München berufen werden.

**Berlin, 6. Nov.** Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivil-  
belange teilt mit: Mit Heimkehrern aus Ägypten treffen in  
Bransbühl der Dampfer „Guldjema“ voraussichtlich am 10. No-  
vember, der Dampfer „Christian Rebe“ voraussichtlich am 13.  
November und der Dampfer „Andeng“ voraussichtlich am 15. No-  
vember ein. „Guldjema“ hat außer 226 Offizieren 1100 Of-  
fizierskämpfer, 129 Mann von der Palästinafront, 80 Mann von  
der Befragung des Kreuzers „Breslau“ und 307 Zivilisten an Bord.  
„Christian Rebe“ bringt 2371 Personen mit, darunter 30 Offi-  
ziere und 25 Mann von der Befragung des Kreuzers „Breslau“,  
2302 Mann von der Palästinafront und 14 Offizierskämpfer. Mit  
dem „Andeng“ kommen 41 Offiziere, 1823 Mann und 122 Zivil-  
isten an.

**Berlin, 7. Nov.** Im Gebäude des preussischen Kultusmini-  
steriums haben bislang die Büsten aller preussischen Kultusmini-  
ster Aufstellung gefunden. Wie zuverlässig bekannt wird, hat Kul-  
tusminister Hänisch nunmehr den früheren Kollegen im Kultus-  
ministerium, Adolf Hoffmann, die schriftliche Anfrage zu geben  
lassen, ob er ausgehauen zu werden wünsche. (Natürlich der  
Ramm verdient. Schriftl.)

**Berlin, 6. Nov.** Vom 8. November ab sind gewöhnliche Va-  
lete und Wertbriefe allgemein zur Postbeförderung wieder zuge-  
lassen. Ausgenommen bleiben weiterhin Wert- und Einschreibepa-  
kete außer Banksendungen.

**Kiel, 7. Nov.** Auf den Kieler Werften wurde die Einführung  
der Akkordarbeit mit 7745 gegen 6823 Stimmen abgelehnt. Die



Abstimmung auf der Hamburger Balkenwerk ergab 2800 Stimmen gegen und 1900 Stimmen für die Affordarbeit.

Hamburg, 6. Nov. Die mehrheitssozialistische Partei von Hamburg, Altona und Wandsbek fordert die Arbeiterschaft mit Nachdruck auf, am 7. November in den Betrieben zu bleiben und sich an keinen Demonstrationstreik zu beteiligen, ebenso wenig an den geplanten Erinnerungsfeierlichkeiten für den 9. November.

Breslau, 6. Nov. Heute nachmittag gegen 5 Uhr überfielen bei der Ausgabe des Abendessens Gefangene des Breslauer Militärgefängnisses die Wächter und überzumpelten sodann die Wache. Darauf befreiten sie die übrigen Insassen, von denen jedoch ein Teil freiwillig zurückblieb und ein anderer sich alsbald wieder zurückmeldete. Der Rest dürfte voraussichtlich durch eine nächtliche Streife bald wieder eingebracht sein.

Die verantwortlichen Männer vor dem Untersuchungsausschuss.

Berlin, 6. Nov. Zu Beginn der heutigen Sitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses erklärte Graf Bernstorff auf Befragen des Sachverständigen, Grafen von Romberg, daß die amerikanische Regierung den Inhalt der von Bernstorff nach Berlin gelangten Depesche kannte, der allerdings der Existenz verheimlicht wurde. Ob das wirklich der Fall war, läßt sich natürlich nicht behaupten. Die deutschstämmige Heimfahrt des Geheimrats Albert mit dem U-Boot „Deutschland“ scheiterte daran, daß die Gesellschaft sich keinen Unannehmlichkeiten mit der amerikanischen Regierung aussetzen wollte.

In seinen jetzt beginnenden Darlegungen über den U-Bootkrieg wies Admiral Koch darauf hin, daß durch das U-Boot zum erstenmal die Möglichkeit gegeben war, ohne Besitz der Seeherrschaft die Art an die englische Seeherrschaft zu legen. Im Herbst 1916 war es immer klarer geworden, daß die physischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel auch die der Bundesgenossen Deutschlands binnen absehbarer Zeit zur Reize gehen würden im Erschöpfungskrieg und Hungerblockade. Es blieb also nur die Wahl zwischen zwei Leben, von denen das eine der sichere Untergang war. Admiral von Holtendorff war der Ansicht, daß der Krieg auf dem Lande nicht mehr gewonnen werden könne. Und außerdem verlangte die Oberste Heeresleitung die Unterstützung der Marine.

Auf die Frage des Vorsitzenden Barmuth, ob auch die Oberste Heeresleitung darüber orientiert war, daß die Wilsonsche Friedensaktion von Deutschland angeregt wurde, und ob sie dauernd auf dem Lausenden gehalten wurde, verwies der frühere Reichskanzler von Bethmann-Hollweg auf das Telegramm des Kaisers am 1. Oktober 1916: „Graf Bernstorff ist auf persönlichen Befehl Sr. Majestät des Kaisers angewiesen, den Präsidenten Wilson zum Erlaß eines Friedensappells zu veranlassen.“

Aus den Akten wird festgesetzt, daß nicht nur Generalfeldmarschall von Hindenburg, sondern auch Ludendorff unterrichtet war. Ein Telegramm Ludendorffs vom 25. Dezember 1916 befragt, daß trotz aller Friedensschalmeien der Krieg mit allen Mitteln fortgesetzt werde. Der frühere Reichskanzler erklärte dazu ergänzend, daß die Stenographie der Obersten Heeresleitung in die Politik Wilsons ungeheuer war und so sich Ludendorffs Telegramm erklärt.

Nach Bereidigung des Staatssekretärs a. D. Helfferich wird von Capelle darauf verwiesen, daß eine genaue Angabe über die Zahl der zur Verfügung stehenden U-Boote für alle diejenigen, die nicht mitten drin standen, außerordentlich schwierig war, da wir verschiedene Typen hatten, welche die für den Torpedokrieg ausgerüstet und solche, die für den Minenkrieg bestimmt waren.

Abg. Dr. Einzheimer stellte fest, daß man nach den Akten Erzellenz von Bethmann-Hollweg monatelang kämpfen mußte, um zweifelsfrei Auskunft über die U-Bootsfrage zu bekommen. Admiral von Holtendorff stand auf dem Standpunkte, dazu sei er nicht verpflichtet.

Ueber die Wirkungen des U-Bootkrieges führte Admiral Koch aus: Admiral von Holtendorff war zu der Ueberzeugung gelangt, daß der U-Bootkrieg England in fünf Monaten niederzwingen würde. Wir hofften auch auf physische und moralische Wirkungen des U-Bootkrieges. Die U-Boote haben uns nicht im Stich gelassen. Sie haben mehr verkehrt, als wir berichtet haben und auch wirkungslos war der U-Bootkrieg nicht, da nach dreimonatlicher Dauer, Admiral Sims zu Jellicoe sagte, Deutschland würde den Krieg gewinnen. Die englischen Schiffverluste waren viermal so groß, als die englische Presse sie meldete. Anschließend bemerkte Admiral Koch, daß seitens des Admiralsstabes die militärische Bedeutung eines Krieges mit Amerika niemals unterschätzt worden ist.

Abg. Dr. Cohn verweist auf die englische Angabe, Admiral von Capelle: Von Seiten der Seekriegsleitung wurde immer die Ansicht vertreten, daß der rücksichtslose U-Bootkrieg innerhalb 5-6 Monaten eine Beendigung des Krieges herbeiführen werde. Dieser Gedanke zieht sich wie ein roter Faden durch alle Denkschriften und Vorträge und auch durch die Verhandlungen im Hauptauschuss.

Darauf wird die Fortsetzung der Vernehmung auf Freitag 10 1/2 Uhr vertagt.

#### Französische Robeit.

Saarbrücken, 6. Nov. Der während der letzten Streikunruhen zum Tode verurteilte Metallarbeiter Johannes mußte auf seinem letzten Gange zur Richtstätte schwer gefesselt und scharf bewacht neben seinem Sarge hergehen.

Der Volksgesundheitsrat der Arbeiterräte Groß-Berlins aufgelöst.

Berlin, 6. Nov. Der Oberbefehlshaber in den Marken, Noske, erläßt folgende Bekanntmachung: Der Volksgesundheitsrat der Arbeiterräte Groß-Berlins hat fortgesetzt seine durch die bestehende Verfassung des Deutschen Reiches nicht begründete Stellung dazu benutzt, um Unruhe und Zwiespalt in die Reihen der besonnenen Arbeiterschaft zu tragen. Er hat durch den Aufruf an die Berliner Arbeiterschaft in der Morgenausgabe der „Freiheit“ vom 5. November 1919, unter wahlwidriger Begründung zum politischen Generalstreik gehetzt und aufgefordert. Durch dieses Schreiben bildet der Volksgesundheitsrat eine unmittelbar drohende Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung.

Aufgrund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand wird daher im Interesse der öffentlichen Sicherheit hiermit der Volksgesundheitsrat der Arbeiterräte Groß-Berlins für aufgelöst erklärt.

Ähnliche weitere Tätigkeiten, welcher Art und welchen Inhalts sie auch sei, wird hiermit verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht eine höhere Strafe vermerkt ist.

Noske trifft Sicherungsmahnahmen.

Berlin, 6. Nov. Der Reichswehrminister hat gestern abend Befehl gegeben, daß die gesamte Reichswehr im Reichsgebiet am 7. und 9. November zur Verfügung der Zivilbehörden zu stellen ist, zwecks Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit.

Der Berliner Generalstreik gescheitert?

Berlin, 7. Nov. Im Verlaufe des Donnerstags ist bei einer ganzen Reihe von Firmen der Metallindustrie die Arbeit, wenn

auch zum Teil nur in beschränktem Umfange, wieder aufgenommen worden. Der Reichsarbeitsminister hat einen neuen Vermittlungsvorschlag gemacht, zu dem sich die Arbeitgeber und Arbeitnehmer am Freitag zu äußern haben werden. In unrichtigen Kreisen nimmt man an, daß diesmal die endgültige Verständigung zustande kommen wird. Es besteht bereits fest, daß in der Gewerkschaftskommission eine ganze Anzahl Mitglieder der U. S. P. D. gegen den Generalstreik gestimmt haben. Die finanzielle Lage des Metallarbeiterverbandes ist gegenwärtig sehr schwierig, doch vielfach die fälligen Rückzahlungen auf die letzte Streikunterstützung nicht geleistet werden konnten. Der Generalstreik kann als endgültig gescheitert gelten.

Reichskanzler Bauer über Nordischleswig.

Berlin, 6. Nov. Der Reichskanzler Bauer sprach sich in Flensburg einem Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ gegenüber mit Befriedigung über die gute und zureichende Stimmung unter den Deutschen in der Nordmark aus. Es war die Pflicht der Reichsregierung, sagte er, unsere deutschen Landsleute in Schleswig zu zeigen, daß man in ganz Deutschland die Auseinandersetzung im Norden mit herzlicher Anteilnahme verfolgt und sie nicht über all die andern Ziele und Sorgen vergißt. Ein dänisches Flensburg wäre der Anfang eines neuen und verstärkten Zwistes. Hier werden, wie ich hoffe, unsere schleswigschen Volksgenossen die besten Planiere einer endgültigen Verständigung sein, indem sie mit dem Stimmzettel ihre Zugehörigkeit zum Deutschen Reich verteidigen und damit gleichzeitig dem Nationalitätenprinzip zum Segen verhelfen.

Recht optimistisch klingt es, wenn der Reichskanzler u. a. noch hinzusetzt: „Es ist nicht richtig“, erklärte der Reichskanzler weiter, „daß Deutschland vor dem Staatsbankrott steht. Wir können in kurzer Zeit unsere Ausgaben in einer Weise steigern, wie wir es nicht für möglich hielten, wenn wir Kohlen und Rohstoffe haben. Der Rohstoffbezug wird uns gesichert werden. Es schweben Verhandlungen. Wir brauchen nicht zu verzagen. Die Tätigkeit des deutschen Volkes wird uns vorwärts bringen, wenn einmal die geistige Verwirrung überwunden sein wird und es sprechen alle Anzeichen dafür, daß wir sie bald überwinden.“

Schwedische Verfilmung gegen die Offseeblockade.

Hamburg, 7. Nov. Die Schiffsarbeitszeitung berichtet aus Stockholm über die Sperre der deutschen Schiffe in der Offsee: Von der alliierten Kommission ist trotz häufiger Anfragen keine Antwort darüber eingegangen. Bei den schwedischen Schiffsmaklern erregt dieses Verhalten wachsende Erbitterung, da sie täglich durch das völlige Stilllegen bedauerlicher deutscher Fahrzeuge große Summen verlieren. Dazu kommt, daß von verschiedenen Höfen Nachrichten eintröfen, daß die Ladungen zu verderben beginnen. Insbesondere trifft dies auf Schiffsladungen mit Lebensmitteln zu.

Von den in Schweden stillgelegten Schiffen ist ein Teil noch nicht einmal nach Deutschland bestimmt, sondern für schwedische Rechnung nach anderen neutralen Häfen. Es ist völlig unübersehbar, weshalb nicht wenigstens diese Schiffe die Erlaubnis zur Fortsetzung der Reise erhalten, da doch der gesamte neutrale und alliierte Verkehr auf dieser Linie unermindert seinen Fortgang nimmt. Von besonderer Bedeutung ist noch, daß auf einzelnen Dampfern, die gezwungen sind, unter Dampf zu halten, die Kohlen knapp zu werden beginnen.

#### Ausland.

Prag, 6. Nov. Gestern sind hier 4 Vertreter der deutschen Regierung eingetroffen, um mit der tschechischen Regierung über einzelne Bestimmungen des Versailler Vertrages zu verhandeln, namentlich über jene Punkte, die sich auf die Elbischiffahrt und die Häfen von Hamburg und Stettin beziehen.

Paris, 6. Nov. Clemenceau, der von Straßburg hier wieder eingetroffen ist, empfing heute mittag den Minister für die besetzten Gebiete, Le Grand, und forderte ihn auf, seine Demission einzureichen, da er es nicht zulassen könne, daß ein Mitglied seines Kabinetts mit Marin einem entschiedenen Gegner des Friedensvertrages, gegen den Marin gestimmt habe, auf gleicher Liste stehe. Clemenceau befragte darauf Tardieu über seine Ansicht wegen einer Nachfolge Le Grands.

Washington, 6. Nov. Die Republikaner, die Gegner Wilsons, haben bei den Wahlen in den Vereinigten Staaten zahlreiche überraschende Erfolge davongetragen.

Wien vor der Hungerkatastrophe.

Wien, 6. Nov. Unter Hinweis auf die katastrophale Lebensmittel- und Kohlennot in Wien richtet das „Neue Wiener Tageblatt“ einen Aufruf an alle deutschen Stammesbrüder, in dem es heißt: „Wohl sind Helfer da, welche mit dankenswerten Bemühungen daran gehen, Mittel für eine Abhilfe zu suchen, aber sollten neben diesen Bemühungen, die allein uns nicht zu retten vermögen, nicht auch die Stimme des Blutes vor allem die deutschen Stammesgenossen dazu führen, dem hilflosen Wien ihr Ohr nicht zu verschließen. Die zweitgrößte Stadt deutscher Nationalität ringt um ihren nackten Bestand im wahrsten Sinne des Wortes, ihrret um Hilfe wie ein Ertrinkender, der im Augenblick höchster Not das Echo eines guten Herzens erwartet. Der Reichsrat Wiens soll über unsere Grenze dringen und soll in der deutschen Presse aller Staaten Aufnahme finden, und alle die, die unsere Sprache sprechen, daran erinnern, daß es ein nationales Rettungswort zu erfüllen gilt.“

Wie die „Neue Freie Presse“ erzählt, hat die italienische Regierung 30 000 Tonnen Mehl, sofort lieferbar, zur teilweisen Abhilfe der Lebensmittelnot in Wien angeboten. Die Unterkommission der Reparationskommission wird über erst darüber entscheiden.

Der Ausbruch der nationalen Revolution.

Genf, 6. Nov. Das ägyptische Nationalkomitee berichtet, daß in Kairo die Revolution ausgebrochen sei. Das ägyptische Volk habe sich gegen seine Unterdrücker erhoben und sei im Begriffe, seine Freiheit zu erkämpfen. Aus allen Teilen Ägyptens kommen Nachrichten, daß der Kampf gegen die Engländer im Gange sei. Man sei im Begriffe, eine provisorische national-ägyptische Regierung einzusetzen.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Sonntagsgedanken für 8. November 1919.

Sonntag.

Die Wochentage kommen mir vor wie eine rauchgeschwärmte Kammer, der Sonntag ist das helle Fensterlein, durch das man hinaussehen kann in die weite Welt, so klar in die Ewigkeit. Früher verlangten wir: „Gebt der Seele einen Sonntag!“ Heute rufen wir: „Gebt dem Sonntag eine Seele!“ Er ist nicht allein der Ruhetag, er muß mehr sein. Die Woche ist ein dunkler Wägengrund, der Sonntag ist die Jakobleiter, auf welcher manches Menschenherz sucht gen Himmel steigt. Nosegger.

Was wohl der Sonntag, einkehrtag, nur immer von Dir haben will? — Deine Seele will er, das arme Ding, den milden, mildernden Schmetterling, Er will ihm frischen den Farbenplanz, daß er fröhlich fliege im Sonnenplanz, der ganze, graue Wochen lang sich über keine Blume schwanzt.

Gustav Schüller.

#### Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 8. Nov. Nach Mitteilungen, die wir von unterrichteter Stelle erhalten, ist es in den letzten Tagen gelungen, als Ersatz für fehlende Ruhrkohle für Süddeutschland laufende Lieferungen von mitteldeutschen Braunkohlenbricks zu bekommen. Wie der Landeskohlenamt mitteilt, wird Birttemberg den gebührenden Anteil an diesen Lieferungen haben.

Berlin, 8. Nov. Nachdem die Gefahr des Generalstreiks abgeklungen ist, hat der Oberkommandierende in den Marken, Noske, wie der „Vorwärts“ mitteilen weiß, die Entlassung 4 verhafteter Mitglieder der Fünfzehner-Kommission verfügt.

Berlin, 8. Nov. Der „Vorwärts“ schreibt: Der mit erheblicher Propaganda inszenierte Festtag der Kommunisten, der zur Zeit des Jahresstags der russischen Revolution veranstaltet werden sollte, hat mit einem vollen Mißerfolg geredet. — Eine dauernde Gefebung der jetzigen Verhältnisse kann jedoch nur eintreten, wenn wir in den Gewerkschaften endlich den Geist der Unabwiesbarkeit und der parteipolitischen Zwangswirtschaft beseitigen.

Berlin, 8. Nov. Die Vernehmung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Generals Ludendorff durch den Untersuchungsausschuss der Nationalversammlung dürfte nicht vor Donnerstag, den 13. November, stattfinden.

Berlin, 8. Nov. Der Geheim Oberpostsekretär Große schreibt, daß die gegenwärtig lediglich mit Hilfe von Gläubiger- und Gütern besorgte Postbeförderung sich derartig gut abgewickelt, so man unter den abwärtenden Verhältnissen es nur habe erhoffen dürfen.

Berlin, 8. Nov. Eine Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes beschloß, den noch kämpfenden 160 000 Metallarbeitern durch eine Urabstimmung, die betriebsweise vorgenommen werden soll, die Entscheidung über die Fortführung oder die Abbruch des Streiks selbst zu überlassen. Eine heute vormittag stattfindende Konferenz der Oberleitung der Streikenden wird gemeinsam über die vorzunehmende Urabstimmung verständigt.

#### Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel, Umzüge und ähnliche Kundgebungen.

Auf Grund des Art. 50a des Polizeistrafgesetzes vom 6. August 1919 (Reg. Bl. S. 222) werden mit besonderer Ermächtigung des Staatsministeriums die folgenden vorübergehenden Anordnungen getroffen:

§ 1. Innerhalb bewohnter Ortschaften werden Versammlungen unter freiem Himmel, Umzüge und ähnliche Kundgebungen bis auf weiteres verboten.

§ 2. Alle politischen Versammlungen, auch diejenigen in geschlossenen Räumen, sind in der Zeit bis zum 20. November 1919 spätestens 12 Stunden vor Beginn bei der zuständigen Behörde anzumelden.

§ 3. Die gegenwärtige Verfügung tritt sofort in Kraft. Das Ministerium des Innern bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens des in § 1 enthaltenen Verbots.

Stuttgart, den 6. November 1919.

Reymann.

#### Neuenbürg.

In großer Auswahl empfehle:  
**Kinder-, Knaben-, Damen- und Herrenhemden,**  
weiß und farbig.

**Damenhosen und Bettjacken,**  
weiß.

**Kinder- und Damenschürzen,**  
schwarz und farbig.

**Herrenkragen in Feinen, Gummi- und Zephyr, abwaschbar,**

**Gummihosenträger,**

**Herrencravatten spez. Selbstbinder**

**Schwiizer für Knaben und Männer**

**Emil Meisel.**

**Zuverlässige Fuhrleute,**  
welche sich an der Befuhr von 684 Rm. tannen Brennholz auf Station Herrenalb beteiligen oder die ganze Befuhr übernehmen wollen, werden ersucht, bis spätestens Dienstag vormittag, 11. Nov., ihre Angebote schriftlich im Hof „Waldhorn“ in Herrenalb abzugeben. Mit der Befuhr möchte sofort begonnen werden.

**Neue Bestellungen**  
auf den täglich erscheinenden „Enztäfer“ werden fortwährend von allen Postanstalten und unseren Ausdrucken entgegengenommen.

Ihre Vermählung beschon sich anzeigen

Otto Aulenbacher

Emma Aulenbacher geb. Jäck

Hettingen

Lrangenalb

3. November 1919.

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Markung Höfen a. G. belegene, im Grundbuch von Höfen a. G., Blatt 257 Abteilung I Nr. 1, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Paul Metzger, Gärtners in Liebenzell (jetzt in Höfen a. G.) eingetragene Grundstück:

Parzelle Nr. 81: Gemüsegarten und Mauer am Brennerberg.

Parzelle Nr. 32: Gewächshaus u. Heizraum.

Parzelle Nr. 32 a: Schuppen und Hofraum, 20 a 65 qm

Gemeinveräußerliche Schätzung vom 4. Oktober 1919

einschließlich Gebäude u. Umzäunung . . . . 5100 M

u. Wert der noch vorhandenen Gemüsepflanzen . . . . 150 M

am **Mittwoch, den 26. November 1919, nachmittags 3 Uhr** auf dem Rathaus in Höfen a. G. versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Juli 1919 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Schönberg, den 8. Oktober 1919.

Kommisär Bezirksnotar Pieper.

Stadtpflege Neuenbürg.

Am **Montag, den 10. ds. Mts.**, abends 7/8 Uhr, werden einige Lose

## Reifig

auf dem Rathaus öffentlich verkauft.

Den 8. Nov. 1919.

Stadtpfleger Essich.

### Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.



Den Korpsangehörigen zur Kenntnis, daß von der Landesverwertungsstelle der Feuerwehr einige **Belzmäntel** zugewiesen wurden. Dieselben sind sehr preiswert und werden zum Selbstkostenpreis bei Unterzeichnetem an die Mitglieder abgegeben.

Kommandant Ferenbach.

### Beamten- und Angestellten-Vereinigung Neuenbürg.

Sonntag, den 9. November, nachmittags 4 Uhr,

## Boll-Verammlung

im Bärensaal zur Besprechung

einer ganz dringenden Angelegenheit.

Bollfähiges Erscheinen absolut notwendig.

Der Ausschuß.

## Blau Pilot-Arbeitsanzüge

alle Größen à M. 75.—

Schwere

## Winter-Loden-Joppen

von M. 38.— bis M. 75.—

## Ph. Bosch, Wildbad

Telefon 32.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder

Elise und Otto

beschon sich anzudeigen

Jakob Kiefer, Bauunternehmer und Sägewerksbesitzer und Frau Luise, geb. Barth.

Christian Höger, Ortssteuerbeamter und Frau Anna, geb. Pross.

Calmbach, im November 1919.

Elise Kiefer

Otto Höger

Verlobte

Feldrennach, 7. November 1919.

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Grossvater, Bruder und Schwager

## Jakob Blaich,

Alt-Ochsenwirt,

nach kurzem Krankenlager im Alter von 68 Jahren heute früh 6 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Luise Blaich** mit Familien.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 1 Uhr.

Höfen a. G., 8. Nov. 1919.

## Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

## Luise Kübler,

geb. Schmied,

im Alter von 66 1/2 Jahren heute früh 7 Uhr nach kurzem Kranksein sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer

Der Gatte **Friedrich Kübler**, Holzmeister, mit Kindern.

Beerdigung Montag mittag 2 Uhr.

Neuenbürg, 8. Nov. 1919.

## Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes Rathschluß verschied am Donnerstag

## Friedrich Gleich,

Maurer.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung heute nachm. 3 Uhr vom Krankenhaus aus.

Neu eingetroffen:

**Damen-Costüme-Stoffe**, schwarz und farbig  
**Mantel- und Unterrockstoffe**,  
in schweren Qualitäten.

**Kleider- u. Blusenstoffe**,  
**Herren-Anzug-Stoffe**, halb- und ganz Wolle,  
**Halb- u. Ganzleinen** in 80, 150 u. 160 cm. Breite,  
weiße und farbige Hemden-Flanelle,  
**Bettbarchent und Bettbezüge.**

Neuenbürg.

**Emil Meißel.**

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Bis auf Weiteres darf

## Lesehholz

gesammelt werden:

am **Montag, Dienstag und Mittwoch** in den Stadtwaldungen rechts der Enz, am **Donnerstag, Freitag und Samstag** in den Stadtwaldungen links der Enz.

Städt. Lebensmittelstelle.

J. H. Klink.

## Kontorist

oder

## Kontoristin

zum Eintritt auf 1. oder 15. Dezember gesucht. Kenntnisse in Buchhaltung, Stenografie u. Maschinenschriften erwünscht.

Schriftliche Angebote an die Enzlergeschäftsstelle unter B. 15.

## 100 Berufe!

Der beste Berater in allen Berufsmöglichkeiten für Frau und Mädchen, geb. Karl 3.45. n. Das **schöne Geschenk** f. Dame hat **Beuer's Handarbeitsbüchse** wie Lehrbuch der Wäsche, Erstickungs-Kudhatung, Färbekleidung, Hausheberei, Knospen, Weiß- u. Sautkidera, Häkel, Strick- u. Flechtarbeiten usw. 40 versch. Bände à M. 3.25, alles postfrei bei Einlang. (ob. Nach.) durch **H. Wäger**, Buchverlag, Vogelwangenstr. 45, Stuttgart. Ausläufer. Bücher, Bezeichnung kostenlos.

## Sozialdemokr. Partei Neuenbürg.

Am **Sonntag, den 9. Novbr.**, von abends 6 Uhr ab, findet im **Gasthaus zur Eintracht** unser

## Familienabend mit Konzert

statt. Hierzu laden wir unsere Mitglieder mit Angehörigen, nebst Freunden und Gönnern unseres Vereins freundlichst ein.  
Der Vorstand.

## Vergnügungs-Gesellschaft A. K.

Zu unserem morgigen **Sonntag, den 9. Nov. 1919**, stattfindenden

## Tanzausflug

nach Höfen (ff. Militärmusik) (Gasthaus zur Sonne), ladet alle Freunde und Gönner unserer Gesellschaft ganz ergebenst ein.

Anfang 3 Uhr

Der Ausschuß.

## Neuheiten: Nähähle Näherin

mit versenkter Spule D.R.G.M. u. Lukslandpatente nach Steppich in Leder, Schuhen, Decken, Filzen, Westieren usw. wie Nähmaschinen spielend leicht: 1 St. m. 8 Rad. u. Garn M. 3.80, 3 St. M. 4.10, 10 St. M. 28.—, bei mehr billiger. Ferner noch die **Joko-Strippe** macht aus jedem alten Kostenträger einen Neuen. 1 St. 3 St. M. 2.90.

## Gutheiserne Dreifüße

zum selbstbenutzen des Schuhwechs in allen Größen zu M. 4.50, 5.50, 6.50, ebenso prima dünnflüßig. **Sohlennägel** pro Paket ca. 1000 St. m. 7 mm br. Kopf M. 4.50, m. 8 mm br. Kopf M. 5.—, gebil. M. 5.50. **Gute Schusterhämmer** pro St. M. 2.80, **Knippen** per St. M. 1.50. **Komplette Arbeitshänder** mit 8 Einlagen per St. M. 19.—

**Keine Lichtnot mehr** mit meiner **Camo Bronze-Lampe** zum Hängen mit Brennstoff per St. M. 2.50, sowie Hänge- und feste Lampen per St. M. 2.—, **Leuchtmäntel** per Stück 90 Pfg., **Brennstoff** fl. M. 1.10, **Erleuchtungsretter** 35 Pfennig, **Wachskerzen** 1 Karton 12 St. M. 4.50.

Verkauf geg. Nachnahme, Verpackung u. Porto extra. **Neuheiten-Vertrieb Heilbronn 3.** Weinbergstr. 91.

## Kalender

in großer Auswahl empfiehlt die **G. Nech'sche Buchhandl.** Inh. D. Strom.

## Gottesdienste in Neuenbürg

am **21. So.** nach Drei- u. 9. Nov., **Abend 10 Uhr** (Mont. 18. 5. F.; **Abend 9 Uhr**).

Stadtvicar St. o. p. **Evangelisch-gemeindeamt** auf dem Rathaus. **Christenlehre** 1/2 U. für die **Söhne**: Stadtvicar St. o. p. **1/4 Uhr** Bibelstunde **Waldbrennach**. Stadtvicar St. o. p.

## Katholisch. Gottesdienst in Neuenbürg

**Sonntag, den 8. Nov.**, 2 Uhr **mittags Religionsunterricht** in der Kirche. **Son 6—8 Uhr** abends **Beichtgelegenheit**.

**Sonntag, den 9. Nov.**, 8 Uhr früh, **Abend 8 Uhr**. **Anschließend** Sitzung des **Kirchen-Vorstandes**. **Die Abendandachten am Mittwoch** fallen **verloren** aus, dagegen finden die **Singstunden des Kirchenchores** regelmäßig am **Mittwoch 7/8 Uhr** abends statt.



# Bekanntmachung.

Gemäß § 2 des Gesetzes vom 29. August 1919 (R.-G.-Bl. Seite 1491) und mit Zustimmung des Zehner-Ausschusses der Nationalversammlung wird eine

# Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

im Betrage von 5 Milliarden Mark hiermit laut untenstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

I. Die Höhe der Anleihe beträgt 5 Milliarden, rückzahlbar innerhalb von 80 Jahren laut Tilgungsplan (3 Milliarden während der ersten 40 Jahre und 2 Milliarden während der letzten 40 Jahre).

II. Die Anleihe wird in 5 Millionen Spar-Prämienstücken, das Stück zu M. 1000, ausgegeben und ist in 5 Reihen, die mit Lit. A, B, C, D, E bezeichnet werden, eingeteilt. Jede Reihe enthält 2500 Gruppen (von 1 bis 2500) und jede Gruppe 400 Nummern (von 1 bis 400).

III. Die Anleihe gelangt unter folgenden Bedingungen zur Zeichnung:

1. Für jedes Spar-Prämienstück von M. 1000 sind als Gegenwert M. 500 in 5% Deutscher Reichsanleihe mit Zinscheinen, fällig am 1. April oder 1. Juli 1920, zum Nennwert (siehe Ziffer 2 der untenstehenden Zeichnungsbedingungen) und M. 500 in bar einzuzahlen.

2. Die Zuteilung erfolgt entsprechend der Höhe der Zeichnung; jedoch werden die kleinen Zeichnungen von 1 bis 5 Stück vorzugsweise berücksichtigt.

3. Gewinnverlosungen finden zweimal jährlich am 2. Januar und 1. Juli statt (die erste Gewinnverlosung ausnahmsweise im März 1920, der nähere Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben); bei jeder Gewinnverlosung werden 2500 Gewinne im Betrage von M. 25000000 gezogen.

### Gewinnplan:

5 Gewinne zu	M. 1000000	M. 5000000
5	500000	2500000
5	300000	1500000
5	200000	1000000
10	150000	1500000
20	100000	2000000
50	50000	2500000
100	25000	2500000
200	10000	2000000
300	5000	1500000
400	3000	1200000
400	2000	800000
1000	1000	1000000
2500 Gewinne		M. 25000000

4. Die Tilgungsauslosungen finden jährlich am 1. Juli statt.

Auf jedes zweite getilgte Spar-Prämienstück entfällt ein mit den Jahren wachsender Bonus von M. 1000 bis M. 4000.

### Tilgungsplan:

In den Jahren	Tilgung		Bonus		Insgesamt jährlich
	Stückzahl jährlich	Gesamtbetrag jährlich	Stückzahl jährlich	Gesamtbetrag jährlich	
1920-1929	50 000	50 000 000	25 000	1000	75 000 000
1930-1939	75 000	75 000 000	37 500	1000	112 500 000
1940-1949	100 000	100 000 000	50 000	1000	150 000 000
1950-1959	75 000	75 000 000	37 500	2000	150 000 000
1960-1969	50 000	50 000 000	25 000	4000	150 000 000

Ein jedes getilgte Spar-Prämienstück bekommt außerdem einen Zuschlag von M. 50 für jedes verlossene Jahr.

Die Gesamtzahl der Stücke, auf die ein Gewinn und Bonus entfällt, beträgt somit 2900000, d. h. 58% der Zahl der Spar-Prämienstücke.

5. Ein mit einem Gewinn laut Gewinnplan gezogenes Spar-Prämienstück nimmt auch an den späteren Gewinnziehungen bis zu seiner eigenen Tilgungsauslosung teil.

Die Auszahlung der laut Gewinnplan entfallenden Gewinne erfolgt unter Abzug von 10%.

6. Die Gewinne werden 2 Monate nach der Gewinnverlosung (erstmalig jedoch am 1. April 1920), die Tilgungssummen, einschließlich der Zuschläge und des Bonus, am 29. Dezember j. J. gegen Vorlage des Stückes ausgezahlt.

7. Vom Beginn des 20. Jahres ab steht dem Besitzer des Stückes das Recht zu, die Rückzahlung desselben jeweils zum Ende des Jahres bei Innehaltung der Kündigungsfrist von einem Jahr zum Tilgungswert, d. h. zum Nennwert samt den zustehenden Zuschlägen von M. 50 für jedes verlossene Jahr, unter Abzug von 10% zu verlangen.

### Rückzahlungstabelle eines Stückes von M. 1000 bei Tilgung und Kündigung.

Wenn die Rückzahlung am Ende jedes Jahres erfolgt	bei Tilgung		bei Kündigung		Wenn die Rückzahlung am Ende jedes Jahres erfolgt	bei Tilgung		bei Kündigung	
	M.	¢	M.	¢		M.	¢	M.	¢
1	1050	—	30	2500	60	4000	3600	—	
5	1250	—	35	2750	65	4250	3825	—	
10	1500	—	40	3000	70	4500	4050	—	
15	1750	—	45	3250	75	4750	4275	—	
20	2000	1800	50	3500	80	5000	4500	—	
25	2250	3025	55	3750	85	—	—	—	

8. Sollte vor Ablauf von 10 Jahren eine neue gleichartige Spar-Prämienanleihe zur Ausgabe gelangen, so haben die Inhaber der Spar-Prämienstücke dieser Anleihe das Zeichnungsvorrecht.

### Steuerbegünstigungen der Spar-Prämienanleihe:

a) Befreiung eines Besitzes bis zu 25 Stück von der Nachlasssteuer und bezüglich derselben Stücke von der Erbschaftsteuer. Keine Nachlass- oder Erbschaftsteuer für die auf den Namen Dritter bei der Reichsbank oder anderen vom Reichsminister der Finanzen noch zu benennenden Stellen auf 5 Jahre und mehr oder auf Todesfall hinterlegten Stücke (bis 10 Stück für jede einzelne dritte Person).

b) Der Vermögenszuwachs, der sich aus dem Besitze der Anleihestücke gegenüber dem bei der Erwerbung der Stücke anzunehmenden Vermögenswerte ergibt, unterliegt nicht der Besitzsteuer (Vermögenszuwachssteuer).

Der Uberschuß des Veräußerungswertes über den Tilgungswert bleibt frei von der Kapitaleertragssteuer.

c) Die dem Besitzer der Stücke auf Grund der vorstehenden Bestimmungen unter III, 3, 4 zustehenden Leistungen sowie der aus dem Verkauf der Stücke erzielte Gewinn unterliegen im Gewinnjahre weder der Einkommensteuer noch der Kapitalertragssteuer.

d) Bei jeder Art der Besteuerung werden die Prämienstücke bei einer Stückzahl bis zu 50 Stück höchstens zum Nennwert, vom 20. Jahre ab zum Kündigungswerte bewertet.

## Zeichnungsbedingungen:

1. Annahmestellen. Zeichnungstellen sind die Reichsbank und die im offiziellen Zeichnungsprospekt aufgeführten Geldinstitute. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung jeder Bank, jedes Bankiers, jeder Sparkasse und Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen werden  
von Montag, den 10., bis Mittwoch, den 26. November 1919,  
mittags 1 Uhr,

entgegengenommen. Früherer Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten.

2. Zeichnungspreis. Der Preis für jedes Spar-Prämienstück beträgt M. 1000. Hiervon sind M. 500 in 5 Proz. Deutscher Reichsanleihe zum Nennwert berechnet und M. 500 in bar zu begleichen. Die mit Januar-Zins-Finzen ausgestatteten Reichsanleihestücke sind mit Zinscheinen, fällig am 1. Juli 1920, die mit April-Oktober-Finzen ausgestatteten Stücke mit Zinscheinen, fällig am 1. April 1920, einzuzahlen. Den Einlieferern von 5 Proz. Reichsanleihe mit April-Oktober-Zinscheinen werden auf ihre alten Anleihen Zinssinsen für 90 Tage — 1,25 Proz. vergütet.

3. Sicherheitsbestellung. Bei der Zeichnung hat jeder Zeichner eine Sicherheit von 10 Proz. des bezeichneten Betrages mit M. 100 für jedes Prämienstück in bar zu hinterlegen.

Berlin, im November 1919.

4. Zuteilung. Die Zuteilung findet zunächst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die Art der Verteilung bestimmt das Reichsfinanzministerium.

5. Begleichung. Die Zeichner sind verpflichtet, die zugewiesenen Beträge bis zum 29. Dez. d. J. zu begleichen. Die Begleichung hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist. Sollen 5 Proz. Schuldverschreibungen zur Begleichung verwendet werden, so ist sogleich nach Erhalt der Zuteilung ein Antrag auf Ausbreitung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung, Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94, zu richten. Der Antrag muß einen auf die Begleichung der Spar-Prämienstücke hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens am 30. Dezember d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Vorbüchle zu solchen Anträgen werden Schuldverschreibungen, die nur zur Begleichung von Spar-Prämienstücken geeignet sind, ohne Zinsbogen ausgereicht. Die Ausbreitung erfolgt gebührenfrei und portofrei als Reichsdienstsache. Diese Schuldverschreibungen sind spätestens bis zum 30. März 1920 den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

6. Ausgabe der Stücke. Die Ausgabe der Prämienstücke erfolgt im Februar 1920; Schuldbuchausbeleg erhalten erforderlichenfalls bis zur ersten Gewinnverlosung im März n. J. durch Ihre Vermittlungsstellen Nummernausgabe. Zwischenhefte sind nicht vorgelesen.

7. Umtausch der Kriegsanleihen. Die Reichsbank wird, soweit möglich, unentgeltlich Stücke von höherem Nennwert als M. 500 in kleine Stücke tauschen.

Reichsfinanzministerium  
Anleihe-Abteilung.

Zeichnung durch Vermittlung jeder Bank, jedes Bankiers, jeder Sparkasse und Kreditgenossenschaft.